# Wittgensteiner Zeitung

**Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück**

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich 0,80 Rm. ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen 5 Rpf. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Rpf. Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 8[illegible] Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

**Nummer 11** — **Laasphe, Mittwoch den 6. Februar 1924** — **49. Jahrgang**


## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Meine Verordnung vom 10. 12. 1923 Abt. I b Nr. 300 wird abgeändert und erhält vom heutigen Tage ab folgende Fassung:

**Verordnung über Auszeichnung von Preisen im Kleinhandel.**

§ 1. Beim Feilhalten von Gegenständen des täglichen Bedarfs, die nach §§ 37 und 38 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (RGBl. 1 S. 706) mit Preisschildern oder Preisverzeichnissen zu versehen sind, ist der Grundpreis in Goldmark anzugeben.

Daneben ist im Schaufenster und in den Verkaufsräumen durch einen deutlich lesbaren Aushang bekanntzugeben, welche Anzahl Papiermark auf eine Goldmark gerechnet wird und für welchen Tag und Tageszeit dieser Multiplikator gilt (z. B. 17. 11. 3 Uhr nachm. — 18. 11. 3 Uhr nachm.).

§ 2. Zuwiderhandlungen werde ich auf Grund meiner Verordnung vom 22. 10. 23 I o 6368 gegebenenfalls mit Schutzhaft ahnden.

Münster, den 27. Dezember 1923.

6. Division (Wehrkreiskommando VI).

Der Militärbefehlshaber: gez. v. Loßberg, Generalleutnant.

Veröffentlicht. Berleburg, den 25. Januar 1924.

Der Landrat. J. V. Waldthausen, Reg.-Assessor.

### Berichtigung.

In der Bekanntmachung vom 28. Januar d. Js. betr. Festsetzung des Werts der Sachbezüge ist ein Schreibfehler unterlaufen. Anstelle von 97 200 000 000 Mk. muß es heißen „972 000 000 000 M." und anstelle von 86 400 000 000 Mk. „864 000 000 000 M".

Ebenso muß es in der Festsetzung vom 19. Januar 1924 heißen anstelle von 99 900 000 000 M. „999 000 000 000" und anstelle von 88 800 000 000 M. „888 000 000 000 M.".

Berleburg, den 30. Januar 1924.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes. J. V. Weber, Kreissekretär.

### Bekanntmachung.

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung und gemäß § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, in der Fassung des Gesetzes vom 10. November 1922, wird der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamtes des Kreises Wittgenstein mit Wirkung vom 4. Februar 1924 ab wie folgt festgesetzt:

Für männliche Versicherte ausschl. Lehrlinge Grundzahl täglich 0,90 Papiermark,

Für weibliche Versicherte einschl. Lehrlinge beiderlei Geschlechts Grundzahl täglich 0,80 Papiermark,

vervielfältigt mit der am Donnerstag der vorhergehenden Woche im Reichsanzeiger veröffentlichten Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten ohne Abrundung. Die Festsetzung ändert sich danach gegebenenfalls mit dem Montag jeder Woche, ohne daß eine besondere Bekanntmachung erfolgt.

Von den festgesetzten Wertbeträgen entfallen auf das 1. und 2. Frühstück je ein Sechzehntel, auf das Mittagessen drei Achtel, auf Nachmittagskaffee ein Achtel, auf Abendessen zwei Achtel, auf freie Wohnung einschl. Beleuchtung und Heizung ein Achtel.

Bei Berechnung der Monats- und Jahresbeträge wird der Monat mit 30 Tagen, das Jahr mit 360 Tagen gerechnet.

Bei Gewährung freier Familienwohnung und anderer Sachbezüge wird der Wert von Fall zu Fall festgesetzt.

Die Festsetzung vom 28. Januar 1924 tritt mit dem 4. Februar d. Js. außer Kraft.

Berleburg, den 31. Januar 1924.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes. J. V. Weber, Kreissekretär.

### Bekanntmachung.

Grunderwerbssteuer.

Die Verwaltung der Grunderwerbssteuer ist durch Erlaß des Reichsministers der Finanzen ab 1. Januar 1924 den Stadt- und Landkreisen übertragen worden. Die Veranlagung und Erhebung der Grunderwerbssteuer erfolgt daher von diesem Zeitpunkt ab für den Kreis Wittgenstein durch den Kreisausschuß in Berleburg. Sämtliche Eingaben sind nunmehr an diese Stelle zu richten. Die zu zahlenden Steuerbeträge und Sicherheiten — auch die noch rückständigen — sind an die Kreiskommunalkasse in Berleburg, Postscheckkonto Dortmund Nr. 2174 oder Girokonto Nr. 10 bei der Kreissparkasse in Berleburg, abzuführen.

Siegen — Berleburg, den 31. Januar 1924.

Finanzamt. Maßmann, Regierungsrat.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Dr. Kretschmar, Landrat.

## Lloyd George, England und wir.

Wer bisher vergeblich nach einem Mann gesucht hat, der mal ein kräftiges Wort spräche gegen die unverschämten Verleumdungen und die niederträchtige Behandlung, mit denen die französische Politik die demütigenden Bestimmungen des Versailler „Friedens"diktates überbietet, der kann ihn jetzt in Lloyd George finden.

Man höre, was der Mann sagt, der selbst als Vertreter Englands den „Vertrag" unterschrieben und der den Versailler Verhandlungen beigewohnt hat, ohne das Diktat in irgend einer Form zu mildern.

„Ist die Verwandlung Europas in einen Schutthaufen Zweck und Ziel der Staatskunst unserer Zeit, dann ist der Quai d'Orsay auf dem rechten Wege. Unter der Herrschaft Poincarees hat sich die französische Politik mit Bieneneifer der Aufgabe gewidmet, ein erschöpftes, aber immer noch gewaltiges Volk von 70 Millionen durch Frechheit, gemeine Beleidigung und boshafte Unterdrückung zur Verzweiflung zu treiben."

Das fängt gut an. Woher der andere Ton? Vor einem Jahr lautete es noch anders. Als die Franzosen ins Ruhrgebiet gingen, erklärte Bonar Law an Poincaree: Wir halten die Aktion nicht für glücklich und beteiligen uns nicht daran. Aber ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück und Erfolg. — Es klingt wie Ironie, und in der Tat war das mit gutem Vorbedacht gesagt. Damals war England nicht imstande, gegen die Vormachtstellung des französischen Militärismus etwas zu unternehmen. Außerdem ist es nicht Gepflogenheit der englischen Politik, gegen eine waffenstarrende Front anzulaufen. Es denkt garnicht daran, sein Blut zu vergießen, auch heute nicht, wie es sich ja auch während des Weltkrieges geschont hat, bis ihm das Wasser an den Hals kam. Selbst wenn England die Macht gehabt hätte, die Ruhraktion zu hindern, hätte es das nicht getan. Es gibt ja viel bequemere Mittel. Frankreich ist durch seine Kriegsschulden wirtschaftlich abhängig von Amerika und England. England sah die Unergiebigkeit des Ruhrunternehmens voraus. Deshalb hielt es sich davon fern: „wir halten die Aktion nicht für glücklich". Aber warum die Maus von der Falle verjagen? „Ich wünsche Glück und Erfolg." Jetzt sitzt die Maus in der Falle und kann nicht heraus. Frankreich kann ohne eine völlige Umstellung seiner Politik, die einer Revolution nahekommt, und ohne daß es sein „Prestige" einbüßt, nicht zurück. Deshalb schlägt England jetzt zu. Daher weiß das amtliche (Clive, Macdonald) und das nichtamtliche (Lloyd George) England auf einmal, daß es Separatisten im besetzten Gebiet gibt, daß sie von den Franzosen unterstützt werden, und daß der Franzose eine „freche", „beleidigende" und „boshafte" Politik gegen Deutschland treibt. Ja, man hört sogar anerkennende Worte bei Lloyd George für Deutschland:

„Ein Volk, das vier Jahre lang eine Welt mit Waffen in Schach hielt und erst angesichts des Hungersterbens seiner Kinder den Widerstand aufgab, ist nicht von der Art, daß es alles dieses geduldig hinnimmt. Laßt endlich dem tapferen Feind, den wir besiegt haben, Gerechtigkeit widerfahren."

Noch mehr! Lloyd George denkt sogar an unsere Revanche, er fordert direkt dazu auf:

„Kein Volk mit einem Rest von Selbstbewußtsein könnte das, was im besetzten Gebiet vor sich geht, erdulden, ohne für spätere Abrechnung das Schuldkonto seines Feindes zu belasten."

Fragen wir: Warum ließet Ihr das alles schweigend zu?, so würden wir bestenfalls die alte politische Weisheit hören, die nur denen noch verschlossen ist, die an internationale Hilfe glauben: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Im Völkerleben gibt es allenfalls eine Mildtätigkeit, aber der Bettler wird verachtet, vielleicht bemitleidet, sicher nicht als gleichberechtigt anerkannt. Ein Recht hat nur, wer nur auf sich selbst steht.

Lloyd George beschäftigt sich weiter mit dem Schicksal Europas:

„Kein Wein verdreht die Köpfe so vollständig wie militärische Großmannssucht. Wir wissen aus Erfahrung, welche Gefahr für den Frieden eine mit Größenwahn behaftete Nation werden kann. Was aber wird eintreten, wenn mehrere Nationen von diesem Gift infiziert werden? Armes Europa!

Zentraleuropa ist immer ein Vulkanherd gewesen. Nach dem schrecklichen Ausbruch während der Jahre 1914 bis 1918 konnte man hoffen, daß die glühende Lava so zusammengeschmolzen sei, daß wenigstens in der Zeit unserer

---

## Der Siebente.

6] Roman von Elsbeth Borchardt.

Daß sie mit ihm gestorben wäre! Aber da waren ihre Kinder gekommen und hatten sie gestreichelt, geliebkost — „Mutti, du darfst nicht mehr krank sein, du mußt gesund werden für uns!" hatte der Aelteste, damals Zehnjährige, gesagt, und da war es ihr wie eine Pflicht gewesen, zu leben, trotz ihrer Leiden und Schmerzen, zu leben für ihre Kinder! Die Mutter, die sie so aufopferungsvoll gepflegt hatte, war wieder heimgekehrt zum Gatten, ihrem Vater, an dessen Seite, als Gutsherrin eines großen Rittergutes ihr Platz war. Sie hatte die Treue nicht egoistisch zurückgehalten und ihre zeitweiligen kürzeren Besuche als besondere Gunst hingenommen.

Still und zurückgezogen lebte sie mit ihren Kindern und der treuen Barbe.

Besuche empfing sie selten, nur den Vormund ihrer Kinder und den Verwalter Döring, der allwöchentlich mit der Abrechnung kam. Sie verstand ja nicht viel von der Wirtschaft; der Gatte hatte ihr alle Sorgen ferngehalten, und dem Verwalter traute sie voll und ganz.

Um der Form zu genügen, ließ sie sich Bücher u. Rechnungen vorlegen und vom Grafen Stolzenau, dem Vormund, nachprüfen, und war froh, wenn man sie sonst unbehelligt ließ.

So lebte sie ein Leben, das mehr der Vergangenheit, als der Gegenwart und Zukunft angehörte; sie versenkte sich nur zu oft in ihren Gram und Schmerz und verhinderte damit, daß sich ihre schweren Wunden schließen und vernarben konnten.

Heute war sie wieder ganz besonders disponiert dazu. Den Blick auf das Bild des Gatten, das sie stets bei sich trug, gerichtet, stahl sich Träne um Träne unter den gesenkten Lidern hervor. Unsicher tastete ihre Hand nach dem Taschentuch, das ihr entfallen war.

Da kam ihr eine andere Hand zuvor und drückte ihr das Tuch in die Finger.

Waltraut sah auf, und über ihr tränenüberströmtes Gesicht flog ein heller Schein.

„Eberhard — wie gut, daß du kommst!"

„Mutti," sagte Eberhard, die Hand seiner Mutter zärtlich küssend, „sind deine Schmerzen wieder heftiger — fühlst du dich kränker? Nein? — Was sonst Liebste? — Hat dir etwa der gestrenge Herr Vormund den Kopf warm gemacht und sich über deinen Sohn beschwert?"

„Allerdings, Eberhard," antwortete die Mutter mit schwacher Stimme, „der Graf hat sich über dein Betragen beklagt und warungehalten, daß der neue Hauslehrer schon wieder fort ist."

„Hast du ihm denn nicht klargemacht, Mutti, daß es unmöglich war —"

„Gewiß, gewiß," fiel die Mutter ein, „aber er meinte, du würdest dich nie fügen lernen, hättest nicht einmal Respekt vor ihm."

„Da hat er schon recht," erwiderte Eberhard und setzte sich auf den Sessel am Ruhebett seiner Mutter, den kurz zuvor Graf Stolzenau innegehabt hatte.

„Aber Kind," sagte Waltraut, „deinem Herrn Vormund gegenüber solltest du doch wenigstens etwas folgsamer sein."

„Dem?" machte der Knabe verächtlich. „Gerade dem am wenigsten, Mutti. Ja, hätte er gleich zu Anfang zu mir gesprochen, wie heute — aber jetzt ist es zu spät, und er weiß auch, daß ich mich ihm jetzt nicht mehr beugen kann und werde."

„Aber was soll denn daraus werden, Junge?!" rief Waltraut erschrocken. „Bedenke doch, daß wir dem Grafen zu Dank verpflichtet sind, weil er freiwillig die Vormundschaft an Stelle des verstorbenen, von Papa eingesetzten Vormundes übernahm."

„Das hätte ein anderer auch getan."

„Aber er gibt sich so redliche Mühe, sein Amt gewissenhaft zu erfüllen."

„Und schickt mir einen Hauslehrer über den anderen auf den Hals."

„Eberhard, das ist doch notwendig!" erwiderte Waltraut jetzt in bekümmertem Ton. „Du selbst mußt einsehen, daß du als künftiger Majoratsherr von Gerolstein viel lernen mußt, um deine Stellung später nach allen Seiten würdig auszufüllen. Durch den häufigen Wechsel der Lehrer seid ihr beide so sehr mitgenommen."

„Gewiß, Mutti, das sehe ich auch ein," antwortete der Knabe ruhig, „und ich will auch lernen, viel lernen. Warum kann mich unser Pastor im Dorf nicht unterrichten? Wie freudig und fleißig würde ich dann alle Wissenschaft studieren! Aber den ganzen Tag einen Aufpasser hinter mir zu haben, der all mein Tun und Lassen bekrittelt, mir dies und jenes verbietet, mich beständig kontrolliert, am Gängelbande führt, nein, Mutti, diesen Zwang ertrage ich nicht. Sage dem Grafen Aribert, daß er sich nicht unnütze Mühe mit einem Siebenten geben und endlich meinen Wunsch erfüllen soll."

Die Gräfin schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, Eberhard — das geht nicht — der Pastor ist ein alter Mann, der mit den neuen Lehrplänen nicht mehr vertraut ist und dir nur wenig nützen würde. Es wird also doch nichts anderes übrig bleiben, als daß du einen neuen Erzieher erhältst."

„Den ich ebenso abschütteln werde, wie die anderen!" wollte Eberhard erwidern, aber ein Blick in das vergrämte Gesicht seiner Mutter ließ ihn nicht aussprechen. Ganz tief beugte er sich über ihre Hand.

„Mutti — liebes — gräme dich doch nicht und zerbrich dir nicht den Kopf, was aus deinem ungeratenen Sohn werden wird. — Glaube nur — es wird alles gut. Sieh nur, wie köstlich die Sonne scheint, und ich wette, du bist heute noch nicht in der frischen Luft gewesen. Laß mich dich ein wenig spazieren fahren."

Ohne eine Antwort abzuwarten, klingelte er nach dem Diener und befahl ihm, den Krankenstuhl zu bringen.

In wenigen Minuten rollte der Diener den im Nebenzimmer stets bereit stehenden Fahrstuhl herein, dicht ans Lager der Gräfin, hob sie wie ein Kind auf seine Arme und setzte sie hinein.

Eberhard umwickelte seine Mutter sorgfältig mit Decken und schob den Wagen dann eigenhändig, nachdem er dem Diener abgewinkt hatte, hinaus auf die Terrasse, und von dieser auf der dazu bestimmten Bretterunterlage in den Park.

Eine linde Luft umfing die Kranke und belebte sie.

Da kam aus einem Seitenwege ein Knabe in rasendem Lauf. Die blonden Locken flogen im Winde.

Generation, wenn nicht für immer ein Durchbruch durch die neugebildete Decke von wiedererwachender Vernunft und gutem Willen ausgeschlossen sei. Aber die Franzosen lassen keine Ruhe. Mit teuflischer Verschmitztheit sind sie am Werke, die Decke zu durchbrechen und die zerstörenden Feuer wieder bloßzulegen. Geht das so weiter, werden die Flammen bald wieder mit vernichtender Wut hervorbrechen."

Wir sehen Lloyd George dieselben Methoden wider den Gegner gebrauchen, die wir sattsam während des Krieges und nach ihm am eigenen Leibe spüren mußten. Er macht den Gegner verächtlich und hält ihm seine Schwäche vor, er droht mit der deutschen Revanche. — England wird dabei zusehen!

„Die agressive Politik der französischen Minister ist ebenso feige wie dumm. Das Herumtrampeln auf einem am Boden liegenden Feind ist die erbärmlichste Tat, deren ein Mann schuldig werden kann. Die Sache ist umsomehr verächtlicher, da der Sturz des Feindes nicht durch die Tapferkeit seines Henkers erfolgte, sondern durch die tätige Hilfe Anderer erreicht wurde, denen es nach unendlichen gemeinsamen Anstrengungen letzten Endes gelang, dem Feind ein Bein zu stellen und ihn zu Boden zu werfen. Nun, da er im Staube liegt, festgebunden und geknebelt, beginnt man ihn mit Fußtritten zu traktieren. Ein kläglicher Sport — und eine große Dummheit. Diese Stricke werden nicht für immer halten. Auf die eine oder andere Weise wird sich die besiegte Nation wiedererheben, toll vor Wut über die angetane gemeine Behandlung. Dann wird Frankreich zum Bewußtsein kommen, wie sehr es durch sein Verhalten als Sieger alle seine Freunde vor den Kopf gestoßen hat, die treu in den Tagen der Not an seiner Seite standen. Den französischen Staatsmännern dämmert schon jetzt dieser Gedanke, daher der neue militärische Zusammenschluß, der überall organisiert wird."

Endlich versucht Lloyd George nachzuweisen, daß alle politischen Abmachungen Frankreichs, alle Bündnisse zu seiner Sicherheit, im Ernstfalle versagen werden.

„Welche Erfolge verspricht sich Frankreich von dieser Politik?

An der Stelle Rußlands, des britischen Reiches, Italiens und der Vereinigten Staaten von Amerika wird es bei nächster Gelegenheit die Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien und Rumänien an seiner Seite sehen. Das ist seine Kalkulation. Welch eine Staatskunst! Kommt es wieder zum Kriege zwischen Frankreich und Deutschland, so genügt ein Wort von Rußland, um drei seiner vier neuen Alliierten zu neutralisieren. Selbst wenn Rußland stumm bleibt, wird kein polnischer, tschechoslowakischer oder rumänischer Staatsmann die Verantwortung übernehmen, die Armeen seines Landes zu einem Einfall in Deutschland zu veranlassen, bei dem Gedanken, daß in seinem Rücken an den verwundbaren Grenzen des Landes eine gewaltige russische Armee steht. Rußland will Bessarabien zurückhaben, und Rumänien zeigt keine Neigung, diese Gebiete aufzugeben. Wilna, Galizien und der Ausschnitt aus dem Gebiete der Weißrussen werden Polen zum Nachdenken bringen. Es macht Rußland wenig Vergnügen, diese Gebiete in den Händen der Polen zu wissen. Was würde eintreten, wenn Polen auf Kommando des französischen Generalstabs seine Heere nach Deutschland hineinmarschieren ließe? Der Rest seiner zurückkehrenden Armee würde voraussichtlich ein kleineres Polen vorfinden. Dann die Tschechoslowakei. Die Tschechen sind eingekeilt zwischen 3 Millionen Deutschen, die innerhalb ihrer Grenzen im Westen sitzen, und 7 Millionen feindlicher Magyaren an der Südgrenze des Landes. Unter diesen Umständen kann ich nicht einsehen, daß ein kluger Staatsminister für die Sache der Franzosen die Armeekorps der Tschechoslowakei in den bayrischen Bergen verzetteln würde." „Es ist das Lebensinteresse der Tschechen, mit Rücksicht auf die geographische Lage Böhmens und seiner inneren Rasseverhältnisse, mit ihren Nachbarn in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen. Es liegt nicht in ihrem Interesse, bloß die Schakale des französischen Löwen zu sein. Gewinnt der deutsche Elefant seine Kraft zurück, so könnten leicht im kommenden Ringen die Schakale zertreten werden. Aus diesen Gründen werden die militärischen Vereinbarungen im Augenblick zusammenbrechen, wo man auf sie zurückgreifen will. Die französischen Staatsmänner werden dann finden, daß sie in leichtsinniger Weise Freundschaften beiseite geschoben haben, die sich in den Tagen der Prüfung als standhaft erwiesen, und daß ihnen als Ersatz nichts geblieben ist, als Schemen, die sich vor den Feuern des Krieges verflüchtigen."

So angenehm uns Deutschen diese Worte in die Ohren klingen, so dürfen wir uns doch über ihre Absicht nicht täuschen. Sehen wir mal von der persönlichen u. Parteipropaganda ab, die der gerissene Politiker damit treibt. England denkt garnicht daran, Deutschland zu helfen. Ein alter Grundsatz der englischen Politik ist die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Die Macht der beiden größten Festlandsstaaten oder Staatengruppen muß sich die Wage halten. Wenn sich ihr Gewicht aufhebt, hat England auf dem Festland keine Sorgen und kann seine Fürsorge seinem Weltreich widmen. Das trifft nicht mehr zu. Es gibt nur noch eine Macht auf dem Festland: Frankreich und seine Vasallen. Deutschland, das ihm die Wage hielt, ist zerschmettert — mit Hilfe Englands. England freut sich, daß der lästige Handelskonkurrent tot ist. Wenn es jetzt scheint, als wolle es das Gleichgewicht wiederherstellen, so täusche man sich nicht. England wird nicht Deutschland so viel Gewicht geben, daß es Frankreichs Macht aufwiegt, sondern es wird Frankreich so viel Gewicht nehmen, daß es so wenig wiegt wie Deutschland. Zwei gleich große Gewichte heben sich ebenso auf wie zwei gleich kleine: Frankreich wird Deutschland in den Abgrund folgen.

Von England haben wir nichts zu erwarten. Wollen wir wieder in die Höhe kommen, so müssen wir es aus eigener Kraft. Das liegt vielleicht in weiter Ferne. Der Tiger Clemenceau hat 50 Jahre bis zur Erfüllung seiner politischen Wünsche gewartet. Seien wir Löwen!

Täuschen wir uns nicht über Englands Absichten! An uns hat es z. Zt. kein Interesse. Unser Freund ist noch keiner, weil wir als Bettler und Bankrotteure und wegen unserer erbärmlichen innerpolitischen Zwistigkeiten garnicht bündnisfähig sind. Das Ziel unserer inneren Politik muß sein: wehrhaft zu werden, geordnete Wirtschaftsverhältnisse zu erhalten. Dann werden wir erst bündnisfähig sein. Einen Bettler, der noch dazu feige ist, will keiner zum Freund.

Wir haben aber jetzt zufällig dasselbe Interesse wie England. Die Mittel, die es benutzt, um Frankreich in die Tiefe zu befördern, können uns in die Höhe tragen. Nicht politisch oder wirtschaftlich, aber moralisch. Denn noch weiß die Welt nichts anderes, als daß wir allein schuld sind am Kriege, daß wir Hunnen sind, böswillige Bankrotteure und was die feindliche Lügenpropaganda sonst verbreitet hat.

Lloyd Georges Ruf, die Aeußerungen der englischen Regierung hört heute der ganze Erdball: England hilft das Lügengespinst über Deutschland zerreißen, das es selbst hat spinnen helfen und das wir allein nicht zerreißen können. Das ist unser Intresse an der englischen Politik. Handeln müssen wir dann selbst.

## Hoesch Botschafter in Paris.

**Keller Gesandter in Brüssel.**

Berlin, 2. Februar. Der Reichspräsident hat den Geschäftsträger in Paris, Dr. Leopold von Hoesch zum Botschafter in Paris und den bisherigen Gesandten in Belgrad, Dr. von Keller, zum Gesandten in Brüssel ernannt.

Paris, 2. Febr. Die französische Regierung erteilte heute ihre Zustimmung zu der Ernennung des deutschen Geschäftsträgers Herrn von Hoesch zum Botschafter in Paris.

## Rücktritt v. Kahrs dicht bevorstehend.

**Auch Lossow und Seissert danken ab.**

München, 2. Febr. Wie mit aller Bestimmtheit verlautet, steht nunmehr der Rücktritt des Generalstaatskommissars Kahr, ferner des Generals von Lossow und des Obersten Seissert unmittelbar bevor. Die außerordentliche Staatsgewalt dürfte vermutlich auf das Gesamtministerium übergehen.

## Venizelos tritt zurück?

**Vor Ausrufung der Republik.**

Paris, 3. Februar. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Athen soll Venizelos gestern vom Krankenbette aus dem Kabinette brieflich mitgeteilt haben, das er am Montag endgültig zurücktreten werde. In Erwartung des Sturzes der Regierung schickten sich die Republikaner bereits an, die Regierung ihrerseits zu übernehmen und die Republik auszurufen.

## Der Kampf gegen die Welt-Lüge.

In der amerikanischen Zeitung „Herold" (Milwaukee) lesen wir folgenden belangreichen Bericht, in dem endlich einmal rücksichtslos der Schleier von der uns feindlichen Weltpropaganda gerissen wird:

„Now it may be told," nannte der bekannte englische Kriegskorrespondent Gibbs sein Buch, als er nach dem Kriege die Zeit für gekommen erachtete, aus der Schule zu plaudern und das, was er wirklich gesehen, zu berichten, anstatt der Dinge, die während des Krieges auf Befehl und Anordnung der Regierung kolportiert wurden.

„Now it may be told," kann man ausrufen, wenn man hört, daß Admiral William S. Sims kürzlich dem Los Angeles City Club die Wahrheit über die deutschen Tauchboote mitteilte. Sims erklärt, es sei kein Beweis dafür da, daß die Befehlshaber oder Mannschaften der deutschen Tauchboote je irgendwelche Greuel verübten. Der Admiral fuhr fort:

„Die Pressenachrichten über schreckliche Greuel waren nichts als Propaganda. Die britischen Flottenakten und unsere eigenen sind mit Berichten gefüllt, aus denen hervorgeht, daß die deutschen U-Boot-Kommandeure bei der Rettung der Passagiere und Mannschaften jener Schiffe, die sie versenkten, stets Hilfe leisteten. Wenn sie die Schiffe nicht im Schlepptau in Sicherheit bringen konnten, benachrichtigten sie stets mit Hilfe des Radio andere Schiffe über die Stelle, wo die beschädigten Schiffe sich befanden."

Jetzt darf's gesagt werden. Die Lügen, Verdrehungen, Greuelgeschichten und Verleumdungen haben ihren Zweck erfüllt, den nämlich, die Nationen gegen das deutsche Volk zu hetzen. Jetzt darf die Wahrheit gesagt werden, denn jetzt ist das Ziel, Deutschland für Jahre hinaus zu vernichten, gründlich erreicht.

Die Sims-Erklärung ist etwas für die Geschichtsschreiber der Zukunft, die die Tragödie des Weltkrieges, in dem die Lüge die erste Großmachtsrolle spielte, niederschreiben und aufdecken werden.

## Die Lehren der Not.

Von Kurt Engelbrecht.

Man hört in diesen Tagen immer und immer wieder in fast allen Kreisen unseres Volkes ein und dieselbe Klage ertönen: „O diese Geldknappheit, diese furchtbare Geldknappheit! Alles kann man beinahe wieder zum Friedenspreis bekommen — und womöglich noch billiger, aber man kann's nicht kaufen, weil's einem am Nötigsten fehlt, am Geld!"

Ja, das ist gewiß bitter, überall schöne und auch notwendige Dinge in den Geschäften angepriesen und ausgestellt

---

Mit stürmischer Zärtlichkeit umarmte er die Mutter.

Waltraut strich über die Locken und die heißen Bäckchen ihres Jüngsten.

„Wie erhitzt du wieder bist, Liebling — wo kommst du denn her?"

„Von unserem Indianerdorf!" berichtete Karl Heinz mit leuchtenden Augen, aber noch ganz kurzatmig vom schnellen Laufen. „Mutti, Eberhard muß dich hinfahren, du mußt alles sehen — großartig sage ich dir — das Lager — die Wigwams! — Wenn wir nur erst das Leinenzeug zu den Dächern hätten!"

„Was für Leinenzeug?" unterbrach Waltraut die sich übersprudelnden Worte des Kleinen.

„Huber hat versprochen, es uns aus Neurode zu beschaffen. Hier in den Ställen und Scheunen fand ich nichts Ordentliches vor."

„Aber, Kinder — den alten Mann könnt ihr doch damit nicht beauftragen."

„Doch, Mutti — er hat es Eberhard versprochen, und Eberhard wird es ihm schon reichlich lohnen."

„Nun, ich will euch die Freude nicht stören," antwortete Waltraut, „nur sollte Eberhard nicht sein ganzes Taschengeld auf Spielereien verwenden."

„Mutti — das tut er doch nicht — er gibt ja das meiste der kranken Lene im Dorf!" fiel Karl Heinz mit eifriger Verteidigung ein.

„Davon sollst du nicht sprechen — ich habe es dir verboten!" rief in der nächsten Sekunde Eberhard und funkelte den kleinen Bruder, der sich darunter scheu an den Wagen der Mutter duckte, mit zornigen Augen an.

„Auch deiner Mutter nicht, Eberhard?" sagte Waltraut leise.

Eberhard senkte beschämt den Blick.

„Gewiß dir — aber weißt du Mutti — ich liebe es nicht, wenn viel darüber gesprochen wird, und ich habe es auch der Lene verboten. Sie ist so elend krank — sie tut mir leid, und die Unterstützung vom Gut reicht doch nur notdürftig."

„Mein lieber Junge," sagte Waltraut, griff nach hinten nach der Hand des Sohnes, die auf dem Griff des Wagens ruhte und zog den Knaben nach vorn. In ihren Augen schimmerten Tränen.

„Denkst du denn, ich würde dir darum zürnen oder es dir verbieten? Nein, mein Sohn, deinem Wohltun will ich keine Schranken setzen, gib so viel, wie es dir dein Herz vorschreibt. Nur — möchte ich dir eins zu bedenken geben: das Spenden von Geld kann oft mehr schaden, als nützen. Nahrungsmittel, Kleidungsstücke tun meist notwendiger und werden von dem geschenkten Gelde doch nicht angeschafft. In diesem Falle ist es sogar möglich, daß der Mann ihr das Geld fortnimmt und vertrinkt. Wenn du also wieder wohltun willst, so sieh, woran es am meisten fehlt, und dort greife ein, und wenn du selbst dir darüber nicht klar bist, komm' zu deiner Mutter und berate es mit mir. Willst du das?"

„Ja, Mutti," gab Eberhard zur Antwort, „das werde ich gewiß das nächste Mal tun. Mir kam es schon selbst so vor, als wenn die Lene es nicht für sich behielte, das Geld.

(Fortsetzung folgt)

## Der Zug nach dem Süden.

In jenen Friedenszeiten, als das Wort Valuta noch zum Geheimwissen des Bankfachmannes gehörte, wurden um diese Zeit die ersten Erholungsfahrten nach dem „sonnigen Süden" angetreten. Ein Gang durch die Gärten von Lugano oder über den Tappeier Weg oberhalb Meran eröffnet zu einer Zeit, wo in der norddeutschen Ebene grauer Matsch oder schroffe Kälte herrschen, die Bilder der üppig knospenden Blütenpracht einer subalpinen Riviera. Die Aerzte senden daher jene Menschen, die sich zur Erholung einen Aufenthalt im Süden leisten können, mit Vorliebe im Februar nach den Stationen des Südens.

In diesem Jahre ist der Strom nach der Südsonne sehr lebhaft. Er hat schon im Januar kräftig eingesetzt. Mit der bewundernswerten Fixigkeit, mit der man sich heute an die grotesken Umstellungen aller Verhältnisse gewöhnt, haben wir uns in die valutarische Umgruppierung gefunden. Von einem elenden, verachteten Papiermark-Desperado ist man über Nacht zum Edelvalutarier emporgestiegen, für den das Reisen in den Ländern romanischer Zunge als ein überaus billiges Vergnügen erscheint. Im Augenblick ist daher die Fahrt nach Italien als die große Mode im Reiseverkehr zu betrachten. Wenn die Währungsverhältnisse sich nicht wesentlich ändern, werden auch die eigentlichen Winterkurorte — nach Jahren zum erstenmal — wieder eine glänzende Saison erleben und der Deutsche, der zu einem seltenen Gast geworden war, wird eine gewohnte Erscheinung sein.

In der Südschweiz sind Lugano und Locarno, beide über die Gotthardbahn zu erreichen, die Hauptziele. Von Mitte Februar an kommen auch die schönen Orte an dem bevorzugten Teil des Genfer Seengestades in Frage. Man hat hier den doppelten Vorzug, in südlicher Vegetation und Temperatur zu weilen und nach kurzer Bergbahnfahrt an großartigem Wintersport teilnehmen zu können. Aehnliches gilt in Südtirol von Bozen und Meran, Arco und Riva, die man über die Brennerbahn aufsucht. Diese Kurorte liegen mitten in südlicher Vegetation, aber die Südalpen, deren Wall den Klimaschutz herbeiführt, bieten zugleich jede Gelegenheit zu Wintersport. Ganz italienisch in ihrer köstlichen Flora und paradiesischen Fruchtbarkeit sind die drei Rivieren am Lago Maggiore, Comer- und Gardasee, bei Pallanza, Bellagio und Gardone Riviera, die zu den schönsten Winterzielen dieser glücklichen Gegenden zählen. Auch die andern weniger bekannten Nester, Baveno, Menaggio, Maderno, Salo usw. werden wieder von Deutschen aufgesucht werden. An der Mittelmeer-Riviera haben schon jetzt die Kurorte an der Levante, Nervi, Rapallo, das weniger teure Sestri Levante usw., ihre Hauptsaison, die in der Regel schon im März schließt. Aegypten, das im Frieden auch ziemlich lebhaft von Deutschen bereist wurde, wird zunächst nur vereinzelt zum südlichen Aufenthalt gewählt werden.

In Italien sind wir ja seit zehn Jahren nicht gewesen. Die dortige jüngere Generation kennt den deutschen Reisenden noch nicht und die ältere bewahrt ihm, der in Loden und allzu touristischen Aufzug oft eine etwas komische Rolle spielte, nicht immer eine gute Erinnerung. Dem nun wieder einreisenden Deutschen fällt die verantwortliche Sendung zu, seine Heimat würdig zu vertreten und in jeder Beziehung zu zeigen, daß wir des uns wegen unserer Fortschritte in Wissen, Technik und Forschung erwiesenen Ansehens wert sind.

sehen — und sie nicht kaufen zu können, weil der Geldbeutel infolge des verkürzten Gehaltes, des kurzen Lohnes, des bescheidenen Verdienstes gar so schlaff und leer ist. In den Jahren der Hundert- und Tausendmarkscheine, in den Monaten des Millionen-, Milliarden-, Billionenschwindels haben wir garnicht gemerkt, wie arm wir eigentlich waren. Die Brieftasche strotzte von lauter neuen Scheinen, und wenn uns auch wohl in einem Augenblick der Besinnung mal himmelangst werden wollte, so riß uns der Nullentaumel doch immer wieder mit sich fort und machte uns blind für die furchtbare Gefahr des Abgrundes, an dem wir dahinlebten. Wir lächelten mitleidig, daß die Alten sich in den Zahlenunsinn nicht finden konnten, und lachten belustigt, daß Kinder ganz leicht und als ob sich das so von selbst verstehe, mit kosmischen Zahlen um sich warfen.

Das ist nun vorbei. Die Wahrheit hat ihr Antlitz enthüllt. Man kann auch mit dem besten Willen nicht achtlos an ihr vorübergehen. Nackt sind Not und Armut an das Licht des Tages getreten. Es gibt kein Beschönigen und Verschleiern mehr. Was uns Krieg und Revolution genommen haben, wird mit erschreckender Deutlichkeit offenbar!

Und das ist die erste segensreiche Lehre unserer heutigen Not. Denn die Wahrheit ist immer ein Segen! Lüge und Selbsttäuschung führen notwendig näher dem Abgrunde zu. Rettung ist nur möglich, wo das Licht der Wahrheit aufgegangen ist!

Dann aber — in dem falschen Zauberschein unseres Papiergeldreichtums, wer dachte da an Sparen, an Einschränkung der Bedürfnisse, an ein Zurückschrauben des Begehrens an ein Eindämmen der Vergnügungssucht. Mancher hatte nicht heile Wäsche auf dem Leibe, aber das Geld, das für ein Hemd nicht ausreichte, mußte ins Kino getragen werden usw. Wer gar sparen wollte, mußte sich bei der rasenden Geldentwertung lächerlich zu machen fürchten. Das Sparen war in der Tat — Unsinn geworden.

Auch das ist heute anders geworden. Schlicht bürgerliche, haushälterische Gesinnung kann sich wieder in Sparsamkeit betätigen. Und die Notwendigkeit der Einschränkung muß allmählich bei dem kühlen, klaren Licht der Wahrheit wieder zu größerer Einfachheit und Gediegenheit in der Lebenshaltung führen.

Das aber ist die zweite große Segenslehre der Not, in der wir uns befinden.

Und endlich wird sich bald auch noch ein weiterer Segen unserer Not bemerkbar machen: Die wirkliche, nüchtern zutage getretene Not wird unser Volk mehr und mehr in gegenseitigem Verstehen, in Liebe und Hilfsbereitschaft zusammenschmieden. Davon war beim letzten Weihnachtsfest schon mancherlei Erfreuliches zu spüren. Wer da hatte, wer selber noch nicht von der Not berührt war, gab reichlicher und freudiger als in voraufgegangenen Jahren. Je fühlbarer aber die Not wird, umso bereitwilliger werden die Gebefähigen helfen, umso dankbarer werden auch die Empfangenden sein.

Not hebt Gegensätze auf. Not veredelt und verinnerlicht ein Volk und läßt es den Blick über die Oede des Parteigezänkes hinaus wieder auf die gemeinsamen hohen geistigen, idealen Güter richten, die das einzige wirklich feste und dauerhafte Band, die tragende Brücke zwischen den Ständen und Stämmen eines Volkes bilden.

Das aber soll die größte und segensreichste Lehre sein, die wir unserer Not zu danken haben.

## Aus Laasphe und Umgegend.

—* Der künftige Lebensberuf unserer Jugend, die demnächst zu Ostern die Schule verläßt, ist gegenwärtig für die Eltern eine Frage schwerer Sorge. Der Zudrang zur Beamtenlaufbahn ist durch die in jüngster Zeit vorgenommene Personalverminderung aller öffentlichen Behörden ziemlich ganz abgeschnitten worden, zumal diese Personalverminderung zugleich auch eine Sperrung der Zufuhr jungen Nachwuchses auf längere Zeit hinaus vorsieht. Umsomehr wird man deshalb in gegenwärtiger Zeit sich wieder dem Handwerk zuwenden, da dieses der einzige Beruf ist, der die Möglichkeit einer späteren Selbständigkeit bietet. Die heutige Handwerksgesetzgebung sorgt im übrigen durch die Tätigkeit der Handwerkskammer für eine durchgehende praktische Ausbildung des Lehrlings. Die von der Handwerkskammer eingerichteten Pflichtfortbildungsschulen, Fachkurse usw. sichern, wenn sie vom jungen Lehrling ernst genommen werden, eine Ertüchtigung, die für die spätere selbständige Stellung eines Handwerksmeisters alle erforderlichen Vorbedingungen liefert. Allen Eltern, denen ein späteres Fortkommen ihrer Kinder am Herzen liegt, sei deshalb anempfohlen, das Handwerk nicht gering zu achten, sondern ihr Kind einem tüchtigen Handwerksmeister in die Lehre zu geben.

—* Die neuen Eisenbahntarife, die voraussichtlich Ende Februar oder Anfang März eintreten werden, sollen, wie man auf Grund von Mitteilungen aus unterrichteten Kreisen vermutet, für die vierte Wagenklasse 3 Pfennig pro Kilometer, statt bisher 2,2, für die dritte Wagenklasse 4½ Pfennig, statt bisher 3,3 vorsehen. Die Fahrpreise der zweiten Klasse bleiben mit 6,6 Pfennig für den Kilometer unverändert, die der ersten Klasse sollen von 13,2 auf 9,9 Pfennig pro Kilometer ermäßigt werden, dies letztere hauptsächlich, um den Durchreiseverkehr wieder auf deutsche Bahnen zu lenken, der heute fast ausnahmslos wegen der hohen Preise Deutschland umfährt. Die Schnellzugszuschläge sollen unverändert bleiben. Die Gebühren für Bettkarten werden bereits mit sofortiger Wirkung erhöht. Es kostet nunmehr eine Bettkarte in der ersten Klasse 20, in der zweiten Klasse 10 und in der dritten Klasse 5 Mark, wozu noch eine Vorverkaufsgebühr von 10 Prozent tritt.

—* Die Notstandsarbeiten der Erwerbslosen. Die Erwerbslosen sind verpflichtet, gegen ihre Unterstützung gemeinnützige Arbeiten, insbesondere Notstandsarbeiten, zu leisten. Sie erhalten dann gewisse Zuschläge zur Unterstützung. Diese Zuschläge sind jetzt in der Weise erhöht worden, daß jeder Erwerbslose für je acht Stunden, die er mehr als 24 Stunden Arbeit leistet, dreißig Prozent Zuschlag zur Hauptunterstützung erhält. Bei schweren Arbeiten kann der Zuschlag schon nach 16 Stunden bezahlt werden. Für Facharbeiter ist eine besondere Prämie von 10 Prozent des Hauptunterstützungssatzes pro Tag eingeführt worden. Außerdem ist bei besonders guten und besonders schwierigen Leistungen eine Prämie von fünf Prozent täglich festgesetzt worden.

—* Weitere Einschränkungen im Bahnverkehr. Die finanzielle Notlage der Reichsbahn zwingt, über die durch den Personalabbau beabsichtigten Sparmaßnahmen hinaus auch Einschränkungen im Verkehr und Betriebe vorzunehmen. Es ließ sich deshalb nicht umgehen, eine Anzahl von Stationen und Güterstellen bis auf weiteres zu schließen. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Frankfurt werden u. a. folgende Haltestellen geschlossen: Nebenbahn Dillenburg - Wallau: 1. Haltepunkt Adolfshütte, 2. Haltepunkt Oberscheld-Hochofen, 3. Haltepunkt Frechenhausen, 4. Haltepunkt Wiesenbach.

—* Fahrplanänderung. Vom 4. Februar ab fährt der Personenzug Biedenkopf-Dillenburg, ab Biedenkopf 12.40, bereits 12.12, während der Nachmittagszug 4.16 an Biedenkopf, bis Wilhelmshütte durchgeführt wird und zurück (nach Dillenburg) ab Biedenkopf 5.20 (seither nur Samstags) fährt.

* **Laasphe**, 5. Febr. Die Briefkastenleerungen finden infolge der Zugveränderungen jetzt um 6.30 vorm., 4 und 8 nachm. statt, Sonntags fällt die 8 Uhr-Leerung aus. — Die Briefbestellungen beginnen im Orte um 8.45 vorm. und 11.45 vorm. Dienstags u. Freitags werden daneben noch von 3 Uhr ab Zeitungen abgetragen, Briefe von den außerhalb der geschlossenen Stadt liegenden Häusern werden an diesen Tagen nachmittags erst mit den Zeitungen bestellt. — Züge mit voller Postbeförderung verkehren nur noch vorm. 8.14 und 5.24 nachm. Daneben werden die Züge 5.19 und 9.25 vorm. nach Marburg sowie 11.09 vorm. und 6.39 nachm. nach Kreuztal zur Briefbeförderung in geschlossenen Beuteln benutzt.

* **Laasphe**, 5. Febr. Anhaltendes Regenwetter bei zumeist 5 Grad Wärme herrscht gegenwärtig seit dem Lichtmeßtage voriger Woche. Dasselbe hat bewirkt, daß die Schneemassen in Tal und Feld fast vollständig verschwunden sind, während dieselben auf den Höhen unserer Wittgensteiner Berge sich allerdings noch manche Tage halten dürften. Das Glatteis auf den Straßen und Wegen ist zur Zeit noch eine unangenehme Begleiterscheinung.

* **Laasphe**, 5. Febr. (Aussperrung.) Seit dem gestrigen Tage herrscht in allen größeren Betrieben, mit einer Ausnahme, Arbeitsruhe, da die Arbeiter den Beschluß des Arbeitgeberverbandes für Siegerland und Wittgenstein auf Leistung von wöchentlich 56 Arbeitsstunden (10 Std. täglich u. Sonnabends eine Frühschicht von 6 Std.) nicht anerkennen. Hoffentlich kommt jedoch, im beiderseitigen Interesse, recht bald eine beide Teile befriedigende Einigung zustande.

* **Laasphe**, 5. Febr. Vom Schutzverein für Handel u. Gewerbe wird uns geschrieben: Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer sind ermäßigt worden und zwar: für den Gesamteinzelhandel 1,2 Proz., für reine Lebensmittelgeschäfte 0,7 Proz. und für gemischte Warenhandlungen in ländlichen Bezirken 0,9 Proz.

* **Laasphe**, 5. Februar. (Postpersonalien.) Die Oberpostschaffner Wahl und Battenfeld sind nach langjähriger Dienstzeit infolge des Personalabbaus in den Ruhestand getreten.

—* Benützung von Postkarten ins Ausland. Es ist leider zu wenig bekannt, daß das speziell in Deutschland vielfach übliche Großformat für Postkarten im Auslande nicht zulässig ist. Für das Ausland sind nur Postkarten in normaler Größe — Weltpostkartenformat — zulässig. Größere Postkarten werden wie Briefe behandelt und entsprechend taxiert. In Italien werden solche Karten durchweg mit 70 Centimes belegt, was für den Empfänger eine empfindliche Ausgabe bedeutet und für den Absender nicht weniger unangenehm sein dürfte.

—* Die preuß. Notgeldscheine über 2,10 Goldmark gleich ½ Dollar nordamerikanischer Währung sind zur Einlösung aufgerufen worden. Die Einlösungsfrist läuft bis zum 26. Februar. — Die preuß. Notgeldscheine über 4,20 Goldmark, die sog. Dollarscheine, sind bekanntlich bereits aufgerufen.

—* Von dem auf 20 Billionen Papiermark lautendem Notgeld der Deutschen Reichsbahn sind Fälschungen im Umlauf, die auf seegrünem Wasserzeichenpapier gedruckt sind und bei denen der ursprüngliche Betrag von 20 Millionen Mark in 20 „Billionen" abgeändert ist. Die echten 20-Billionen-Scheine der Reichsbahn sind auf rosa Wertzeichenpapier gedruckt. Für die Ermittlung von Tätern zahlen die Reichsbahndirektionen hohe Belohnungen.

— **Sonntagskarten nach Großstädten.** Die zur Förderung der Volksgesundheit eingeführten Sonntagskarten mit Fahrpreisermäßigung unterlagen bisher der Beschränkung, daß sie nur an Bewohner großer Städte zum Besuch von nahe gelegenen Erholungsorten ausgegeben wurden, nicht dagegen für Fahrten vom flachen Land und von kleinen Städten nach der Großstadt. Der Reichsverkehrsminister hat sich nunmehr entschlossen, die Sonntagskarten auch der berufstätigen Bevölkerung der kleinen Städte und auf dem flachen Lande zugängig zu machen, um ihr dadurch Gelegenheit zu geben, ebenfalls landschaftlich bevorzugte Gegenden aufzusuchen, oder sich durch den Besuch städtischer Bildungsstätten auch geistig zu erholen und fortzubilden. Demnach sind die Eisenbahndirektionen ermächtigt worden, wenn das Bedürfnis vorliegt und betriebliche Schwierigkeiten nicht zu erwarten sind, auch von kleineren Orten nach großen Städten Sonntagskarten einzuführen. Zugleich wird die bisherige Beschränkung aufgehoben, wonach Sonntagskarten von solchen Orten nicht ausgegeben werden sollen, nach denen selbst Sonntagskarten aufliegen. Im wirtschaftlichen Interesse der Reichsbahn sollen dort, wo ein Bedürfnis dazu vorliegt, Sonntagskarten auch für die zweite Wagenklasse ausgegeben werden.

**Erndtebrück**, 5. Februar. Noch immer finden Entlassungen von Eisenbahnbediensteten der hiesigen Bahnverwaltung statt. Sogar Leute, die schon längere Zeit im Dienste der Eisenbahn stehen, werden davon betroffen und es sehen noch weitere Angestellte ihrer Entlassung entgegen. Auch im Postbetriebe wird die Zahl der Angestellten eine Verminderung erfahren. Von den Beamtinnen hat Fräulein Hedwig Frettlöh, die nunmehr schon 12 Jahre auf dem hiesigen Postamt tätig ist und ihr Amt stets mit Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit versehen hat, ihren freiwilligen Rücktritt erklärt, da sie sich in absehbarer Zeit zu verheiraten gedenkt. Eine Neueinstellung an ihre Stelle findet nicht statt.

**Erndtebrück**, 5 Februar. Eine hiesige junge Frau kam beim Abstieg der Kellertreppe zu Fall und blieb, beim Greifen nach einem Halt, mit dem Trauring an einem Haken hängen, wobei sie sich eine schwere Verletzung des Ringfingers zuzog. Dieser Vorfall hätte noch schlimmere Folgen haben können, wie z. B. jener Metzgersfrau, die beim Abheben eines Fleischstückes vom Haken, ebenfalls mit dem Ring hängen blieb, wobei ihr der ganze Finger abgerissen wurde.

**Erndtebrück**, 5. Februar. Am 7. d. Mts. sind 25 Jahre verflossen, seitdem die hiesige Bahnhofswirtschaft von der jetzigen Inhaberin Frau Maria Klöckner betrieben wird. Im Laufe dieser Jahre haben sich die Verkehrsverhältnisse und mit ihnen auch der Wirtschaftsbetrieb im hiesigen Bahnhofe ganz bedeutend entwickelt, wobei Frau Klöckner jedenfalls nicht zu kurz gekommen ist. Ob sich die jetzt eingetretene Verkehrseinschränkung auch bei der Bahnhofswirtschaft fühlbar macht, muß die Zukunft lehren. Wie wir hören, beabsichtigt der Wirteverein aus Anlaß dieses Jubiläums seiner Kollegin eine kleine Jubelfeier im Saale des Herrn Patt zu veranstalten.

## Vermischtes.

— Vom 15. Februar ab ist mit einer **Ermäßigung der Preise für Stein- und Braunkohlen** um 15 Prozent zu rechnen.

— **Newyork**, 2. Februar. (Wilson schwer erkrankt.) Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, ist an einem schweren Darmleiden erkrankt. — Nach dem veröffentlichten ärztlichen Bericht hat das Befinden Wilsons nach einer schlaflosen Nacht eine Wendung zu Schlimmeren genommen. Die Kräfte schwinden, der Zustand ist sehr ernst.

**Wilson gestorben.**

— **Newyork**, 3. Februar. Präsident Wilson ist gegen 10 Uhr gestorben. Schon in den gestrigen Abendstunden war der Zustand des früheren Präsidenten Wilson unverändert besorgungserregend.

*

Die Nachricht vom Ableben des Ex-Präsidenten Wilson erinnert uns an die Illusionen des Wilson-Friedens der 14 Punkte. Das deutsche Volk hat damals im Glauben an einen großen und gerechten Frieden die Waffen niedergelegt. Dieser Glaube ist unser außenpolitisches Schicksal geworden. Nun hat dieser „verkannte Idealist", wie ihn ein Pariser Blatt nennt, in aller Zurückgezogenheit die letzten drei Jahre seines Lebens verbracht und ist am Sonntag gestorben.

— **Das Dorf der Hundertjährigen.** Der englische Kapitän Fox besuchte auf einer Reise nach Südkalifornien das Dorf San Jgnacio, das Dorf der Hundertjährigen. Die jungen Leute von 120 und von 130 Jahren sind hier durchaus nicht selten. Der älteste in der Kolonie erreichte das respektable Alter von 185 Jahren ... Die Bewohner jenes seltenen Dorfes huldigen durchaus nicht der Enthaltsamkeit, im Gegenteil, wie Kapitän Fox erzählt, sind sie so ziemlich alle große Alkoholtrinker.


# Konzert
## des Gemischten Chors, Laasphe.

**Samstag den 9. Febr., abends 8½ Uhr**
im Saale des Westfälischen Hofes in Laasphe.

**Vortragsfolge:**

1. Symphonie in B-Dur, 1. Teil . . Schubert
2. Chor: „Abschiedslied" . . . . Brahms
   „Die Wollust in den Maien"
3. Sopran-Solo
4. Chor: „Der tote Knabe" . . . . Brahms
   „Schnitter Tod" . . . .
5. Sopran-Solo . . . . . .
6. Chor: „Von edler Art" . . . . Brahms

— 10 Minuten Pause —

7. Fantasie in F Moll . . . . . Schubert
8. Chor: „O du mein heiß Verlangen" Volkslied
9. Menuett . . . . . Mozart
10. „Der „Nachtwächter". Posse in einem Aufzug von Theodor Körner.
11. Chor: „Zigeunerleben" . . . . Schumann

— Rauchen verboten! —

**Programms, die zum Eintritt berechtigen, sind bis einschl. Freitagabend im Vorverkauf bei Herrn Sümmerer zu haben.**


Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen. — Münster, den 31. 1. 1924. Domplatz 8.

## Westfälische Großhandelspreise.

Preise in Rentenmark je 50 kg in Originalpackung ab Lager des Großhändlers in Münster.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gerstengraupen | 18,— | Santos-Kaffee I*) | 190,— |
| Haferflocken | 17,— | „ „ II*) | 170,— |
| Kochstärke | 26,50 | Feinblauer „ *) | 240,— |
| Roggenmehl 01 | 12,75 | Malzkaffee, Kathr. usw. | 25-38,— |
| Weizengries, weich | 20,— | Korn- „ Seelig „ | 25-36,— |
| Hartgries | 23,— | Ersatzmisch. 20% Kaffee | 78,— |
| 70% Weizenmehl | 14,25 | Kakaopulver, Konf.ware | 120,— |
| dto. Auszugemehl | 15,50 | Tee in Kisten | 325-425,— |
| Viktoriaerbsen | 23,— | Inlandzucker | 43,— |
| Grüne Erbsen | 22,— | dto. Raffinade | 45,— |
| Bohnen, weiße | 24,— | Kunsthonig | 49,— |
| Linsen, große | — | Marmelade I | 82,50 |
| Rüböl | 50,— | „ Vierfrucht | 47,— |
| Salatöl | 62,50 | Siedesalz in Säcken | 5,75 |
| Deutsch. Perlsago | 31,— | Steinsalz „ „ | 3,35 |
| Makkaroni, lose | 42,— | Schmalz, Purelard | 70,— |
| Schnittnudeln | 27,— | Margarine, handelsübl. | 52,— |
| Burmareis II | 19,— | „ Spez.-Marke | 59,— |
| Siam-Patna-Reis | 26,— | Cornedbeef p. Kiste | 34-37,— |
| Grober Bruchreis | 15,— | Speck, gesalzen | 69-72,— |
| Ringäpfel, amerik. | 110,— | Holländer, vollfett | 140-170,— |
| Pflaumen, Sackware | 38,— | „ halbfett | 85-100,— |
| Korinthen in Kisten | 84,— | Norw. Heringe, 7-800 je T. | 30,— |
| Rosinen, Eleme | 63,— | dto. Embener, 750-850 „ „ | 55,— |
| Sultanarosinen | 88,— | Zündhölzer, 100 Pak. | 25,— |

* Anm.: Santos-Kaffee prima roh bzw. bei II superior roh; für gebrannte Ware 30% mehr.


Frisch eingetroffen empfehle ich:
**Wirsing, Weißkraut, Rotkraut, Möhren, Zwiebeln, prima Apfelmus**
in Dosen. Sodann jeden Donnerstag eintreffend:
**frische Seefische u. andere Fischwaren.**
**Heinrich Seibel, Laasphe**
Bahnhofstraße. Telefon 67.

Ich suche für meine Landwirtschaft, 80 Morgen, einen tüchtigen, zuverlässigen, jung. Mann als ersten
**Knecht,**
welcher sämtliche Arbeiten verrichten muß und auch mit Pferden umgehen kann.
**Theodor Schmidt,**
Grimminghausen
bei Ohle i. Westf.

G. ✠ L.
Mittwoch Pflichtabend.

In der Gemarkung Laasphe 2—3 Morgen große
**Wiese**
zu **pachten gesucht.**
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**2-3 Legehühner** zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. Geschst.


Amtl. Dollar-Mittelkurs: Unverändert 4,200 Billionen

Am Donnerstag den 31. Januar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser langjähriger Maschinist

## Ernst Frank
### aus Fischelbach.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der durch seine bereitwillige Pflichterfüllung und sein kameradschaftliches Verhalten uns unvergessen bleiben wird.

**Geisweid,** den 1. Februar 1924.

**Die Verwaltung der Birlenbacher Hütte.**

---

Nach kurzem, schweren Leiden wurde unser lieber Mitarbeiter, der Maschinist

**Ernst Frank**
**aus Fischelbach,**

am vergangenen Donnerstag aus unserer Mitte gerissen. Seine stets vorbildliche Kameradschaftlichkeit hat ihm ein ehrendes Andenken auch über das Grab hinaus gesichert.

**Geisweid,** den 1. Februar 1924.

**Die Beamten und Arbeiter der Birlenbacher Hütte.**

---

**Gebrauchte, gut erhaltene**

## Gleichstrommotoren

½ bis 10 PS 220 Volt

**werden preiswert abgegeben.**

**Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein**
**G. m. b. H., Berleburg.**

---

Rührige, gut eingeführte

**Vertreter**

bei vorteilhaftesten Provisionsbedingungen von führendem

**Versicherungskonzern**

**für Feuer-, Einbruch-Diebstahl, Aufruhr-, Automobil- und Transport-Versicherung** gesucht. Angebote erbeten unter E. N. 8510 an Ala - Haasenstein u. Vogler, Elberfeld, Morianstr. 34.

---

## Schuhwaren

**Anfertigung aller Schuhwaren nach Maß.**

**Reparaturen**

werden unter Verwendung von bestem Material schnell und gut ausgeführt.

**Felix Schmidt,**
Schuhmachermeister,
**Laasphe,** Wallstraße 43.

---

Habe mich als

**prakt. Zahnarzt**

in Erndtebrück, Hotel Vomhof niedergelassen.

**Dr. med. dent. Römer.**

Sprechstunden: Täglich 9—12 vorm., 1—4 nachm.
Sonnabends 9—1 Uhr.

Zugelassen zu den Krankenkassen.

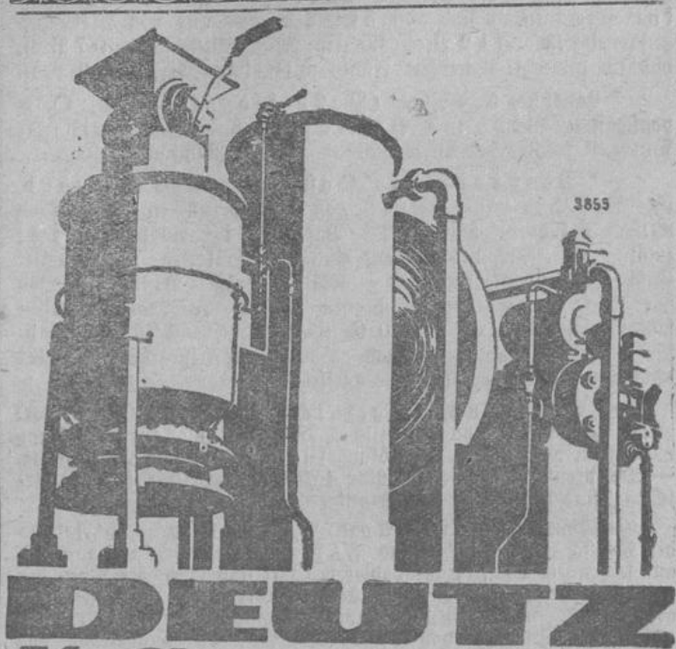
---

## Feuerversicherung.

**Zum Abschluß von Versicherungen in zeitgemäßer wertbeständiger Form zu festen, billigen Prämien für alte, angesehene Versicherungsgesellschaft hält sich bestens empfohlen**

**Heinrich Schmidt, Erndtebrück**
Breitenbacher Straße 229.

---




**DEUTZ**
**K-Gasanlage**
mit drehbarem Treppenrost D.R.P.
die Sauggasanlage für das Kleingewerbe
für Anthrazit, Koks, Holzkohle.
**Motorenfabrik Deutz A.G.**
Zweigniederlg. Frankfurt a/M. Kaiserstr. 13

---

### Gemischter Chor, Laasphe

Zu dem am 9. Februar stattfindenden Konzert haben unsere inaktiven Mitglieder freien Zutritt, wenn der fällige Halbjahrsbeitrag 1924 G.-Mk. 1.80 bis **Freitag,** 8. Febr., bezahlt ist. Annahmestelle bei **Sümmerer,** Königstraße.

---

**S. G. V.**
**Abtl. Laasphe.**

Die diesjähr. ordentliche
**Jahres-Hauptversammlung**
findet **Dienstag, 5. Febr.,** abends 8 Uhr beginnend, im Wittgensteiner Hof statt.

T.-O. wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

---



Am **Sonntag, 10. Febr.,** findet in Laasphe, Hotel Westf. Hof, Inh. P. Fuchs, vormittags 9,30 Uhr eine **Vereins-Vertreter-Sitzung der Edergruppe** statt. Die Vereine wollen hierzu Vertreter entsenden.

Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

**Scheuer,**
Gruppengeschäftsführer.

---

## Firnis
**Fußbodenfarben**
**Bleiweiß**
**Oelweiß**
**Siccativ**
**Terpentin**
**Weißlack**
sowie alle streichfertig.
**Ölfarben u. Lacke**
ferner alle
**trockene Farben.**
**Colop**
streichf. Carbolineum
empfiehlt
**Max Kubitzsch,**
Malergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstr. 40

---

## Karl Hagelauer, Siegen

**Fabrik feinster Branntweine und Liköre**

aus besten Rohstoffen nach bewährten Rezepten

**Weingroßhandlung.**

**Hagelauers Boonekamp**

anerkannt bester Bitterlikör.

---

## Wandkalender 1924.

**Um die zahlreichen inzwischen neu hinzugetretenen Abonnenten den gewohnten Kalender nicht entbehren zu lassen, haben wir einen Neudruck hergestellt und geben denselben pro Exemplar zu 5 Pfg. an dieselben ab. Für Nichtabonnenten beträgt der Preis 10 Pfg.**

Geschäftsstelle der
**Wittgensteiner Zeitung.**

---

## Drehstrommotore

220/380 Volt, fabrikneu, **Kupferwicklung,** Schleifringanker sowie 1 Jahr Fabrikgarantie, **sofort lieferbar.**

**Fabrikat „Batky".**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 2 | PS. | mit Anlasser | 155,— | G.-Mk., |
| 3 | „ | „ „ | 215,— | „ |
| 4 | „ | „ „ | 240,— | „ |
| 5 | „ | „ „ | 280,— | „ |
| 6 | „ | „ „ | 310,— | „ |
| 7,5 | „ | „ „ | 335,— | „ |
| 10 | „ | „ „ | 385,— | „ |
| 12,5 | „ | „ „ | 450,— | „ |
| 15 | „ | „ „ | 520,— | „ |

Sämtliche andere Dreh- und Gleichstrommotore sofort lieferbar.

**Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingung.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Ferner empfehlen wir uns in der

**Ausführung von Licht- und Kraftanlagen**

sowie zur Lieferung sämtlicher Materialien und Beleuchtungskörper.

**Schorn & Co., Siegen**
Kölnerstr. 8. Telefon 1730.

Allein-Vertreter der Batky-Motore für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen.

**Niederlassung:**
**Gustav Hoffmann, Feudingen.**
Telefon 19.

---

### Bekanntmachung.

Die neue Verordnung zur Ausführung des **Reichsmietengesetzes,** gültig ab 1. Februar 1924, für die Gemeinden des hies. Amtes liegt auf dem Amtsbüro zur Einsicht offen.

Die gesetzliche Miete beträgt 26 v. H. der Friedensmiete in Goldmark gerechnet.

Erndtebrück, 31. Jan. 24.

Der Amtmann.
Roeßler.

---

### Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste der Gemeinden des Amtes Erndtebrück für das Rechnungsjahr 1923 liegt vom 2.—9. Febr. einschl. auf dem Amtsbüro zur Einsicht offen.

Erndtebrück, 29. Jan. 24.

Der Amtmann.

---

Den geehrten Bewohnern von **Erndtebrück und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage **mein Geschäft wieder eröffnet habe** und halte mich zur Ausführung von Aufträgen bestens empfohlen.

**Wilh. Wiesel,**
**Anstreichermeister,**
**Erndtebrück.**

---

### Bekanntmachung.

Folgende Gegenstände sind gefunden worden:

1. zwei Spazierstöcke,
2. ein Rucksack mit Inhalt.

Laasphe, den 1. Febr. 24.

**Die Polizeiverwaltung.**
Berensmann.

---

### Gebrauchte Nähmaschine u. Milchzentrifuge,

wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an **E. Herling, Erndtebrück,** Ederstraße.

---

### Ein Acker u. Wiese

auf mehrere Jahre zu **pachten gesucht.** Näheres in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

---

## Kohlen
## Koks
## Briketts

laufend abzugeben.

**Heinrich Loeber**
Laasphe. Telefon 12.